

Angebot sucht Nachfrage

Die Kleiderherstellung ist für Mensch und Umwelt eine enorme Belastung. Dabei gäbe es durchaus nachhaltige Lösungen. Diese werden jedoch noch zu wenig nachgefragt – gerade auch von der öffentlichen Hand.

von Felix Meier

In den letzten zehn Jahren hat sich die Menge der weltweit verkauften Kleider mehr als verdoppelt. In Europa liegt sie momentan bei rund 16 Kilogramm pro Kopf und Jahr.

Die negativen Auswirkungen der Textilwirtschaft auf Mensch und Umwelt werden bereits seit einigen Jahren breit diskutiert. Aufgrund des intensiven Anbaus werden für ein Kilogramm Baumwolle rund 10 000 Liter Wasser verbraucht. Hinzu kommt, dass rund 16 Prozent der weltweit eingesetzten Pestizide auf Baumwollfeldern zum Einsatz kommen und zur Färbung und Ausrüstung der Textilien riesige Mengen an Chemikalien verwendet werden, was zur Vergiftung von Gewässer und Böden führt. Wie viele solcher Chemikalien im Umlauf sind, können selbst Fachleute nicht sagen. Doch die rund 6000 Zubereitungen, die im Textilhilfsmittelkatalog aufgeführt sind, und die mehr als 4000 Farben im Colour Index lassen erahnen, um welche riesigen Mengen es sich handelt.

Die rechtliche Zielsetzung ist unmissverständlich

Welche dieser Chemikalien sind umwelt- und gesundheitsverträglich? Wie lässt sich ihr Einsatz kontrollieren? Und was ist mit der Nachfrage nach umweltfreundlichen Lösungen, wie sie auch immer mehr Schweizer Unternehmen anbieten? Diese Fragen wurden an einem Atelier der Interessengemeinschaft nachhaltige öffentli-

che Beschaffung (IGÖB) von verschiedenen Fachpersonen diskutiert. Dabei war man sich besonders in einem Punkt einig: Bei der Nachfrage nach nachhaltigen Lösungen könnte sich gerade die öffentliche Hand noch stärker ins Zeug legen.

Marc Steiner, Jurist und Richter am Bundesverwaltungsgericht, weist darauf hin, dass das neue Bundesgesetz über das öffentliche Beschaffungswesen (BöB) und die beinahe textgleiche Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) dafür die beste Grundlage darstellen. Die Gesetzgebung verfolgt ein klares und unmissverständliches Ziel: mehr Nachhaltigkeit in der Beschaffung. Die öffentliche Hand soll bei der Beschaffung also nicht nur sparsam mit den Steuergeldern umgehen, sondern auch die Umwelt- und Sozialverträglichkeit berücksichtigen. Auch der Verband der Schweizer Textilindustrie, Swisstextiles, steht hinter diesen Zielen. Urs Schellenberg, Geschäftsführer der E. Schellenberg Textildruck AG und Vorstandsmitglied von Swisstextiles, sagt es deutlich: «Wir schätzen es, wenn die Anforderungen der öffentlichen Hand an die Nachhaltigkeit streng sind, denn das erhöht die Chancen von seriösen Schweizer Anbietenden.»

Wirksam gegen giftige Chemikalien

Neben den rechtlichen Grundlagen wurden am IGÖB-Atelier auch konkrete Lösungen diskutiert. Eine davon stammt von der in der Schweiz ansässigen Firma Bluesign, die im Jahr 2000 von Chemie- und Textilfachpersonen gegründet wurde. Basierend auf verschiedenen nationalen und internationalen Gesetzgebungen, WHO-Empfehlungen und wissenschaftlichen Studien bewertet Bluesign Textil-Chemikalien von Chemiefirmen, die den von Bluesign definierten Anforderungen für Produktionsstätten entsprechen. Chemieprodukte, die als sicher bewertet werden, werden daraufhin im Bluesign-Finder gelistet. Dabei handelt es sich um eine Positivliste von Chemikalien für alle relevanten Prozesse der Textilherstellung. Produktionsbetriebe,



Bei der nachhaltigen Beschaffung von Textilien gibt es bei der öffentlichen Hand noch Handlungsbedarf.

die dem Bluesign-System beitreten, verpflichten sich dazu, auf diese Chemikalien umzustellen.

Da ein falscher Umgang mit eigentlich verträglichen Chemikalien ebenso zu schädlichen Belastungen führen kann, wird auch die Arbeitsweise der gelisteten Herstellerbetriebe vor Ort überprüft. Damit ist eine unabhängige Kontrolle von der Chemikalienherstellung bis zum fertigen Kleidungsstück gewährleistet. Dass es neben Bluesign bereits mehrere solcher Standards mit strengen Anforderungen an die Kleiderherstellung gibt, ist erfreulich.

Die öffentliche Hand in der Pflicht

Einer nachhaltigen Beschaffung von Textilien steht also eigentlich nichts mehr im Weg. Jetzt braucht es einen entsprechenden Nachfrage-Sog von Gemeinden, Städten, Kantonen und Bund. Zwar gibt es bereits einige Vorreiter:innen, die hohe Nachhaltigkeitsanforderungen stellen. Aber weitere Nachahmer:innen sind – gerade mit Blick auf die Umwelt – dringend erwünscht.



Felix Meier

Geschäftsleiter Pusch, Zürich,
felix.meier@pusch.ch,
www.pusch.ch

Orientierung und Erfahrungsaustausch

Suchen Sie nachhaltige Lösungen für Ihre Beschaffung? Informationen dazu finden Sie auf www.woeb.swiss und www.kompass-nachhaltigkeit.ch.

Möchten Sie sich zu Beschaffungsthemen austauschen? Die IGÖB führt jedes Jahr Ateliers mit Beschaffer:innen und Fachpersonen durch. Die aktuellen Themen und Termine finden Sie auf www.pusch.ch/agenda.